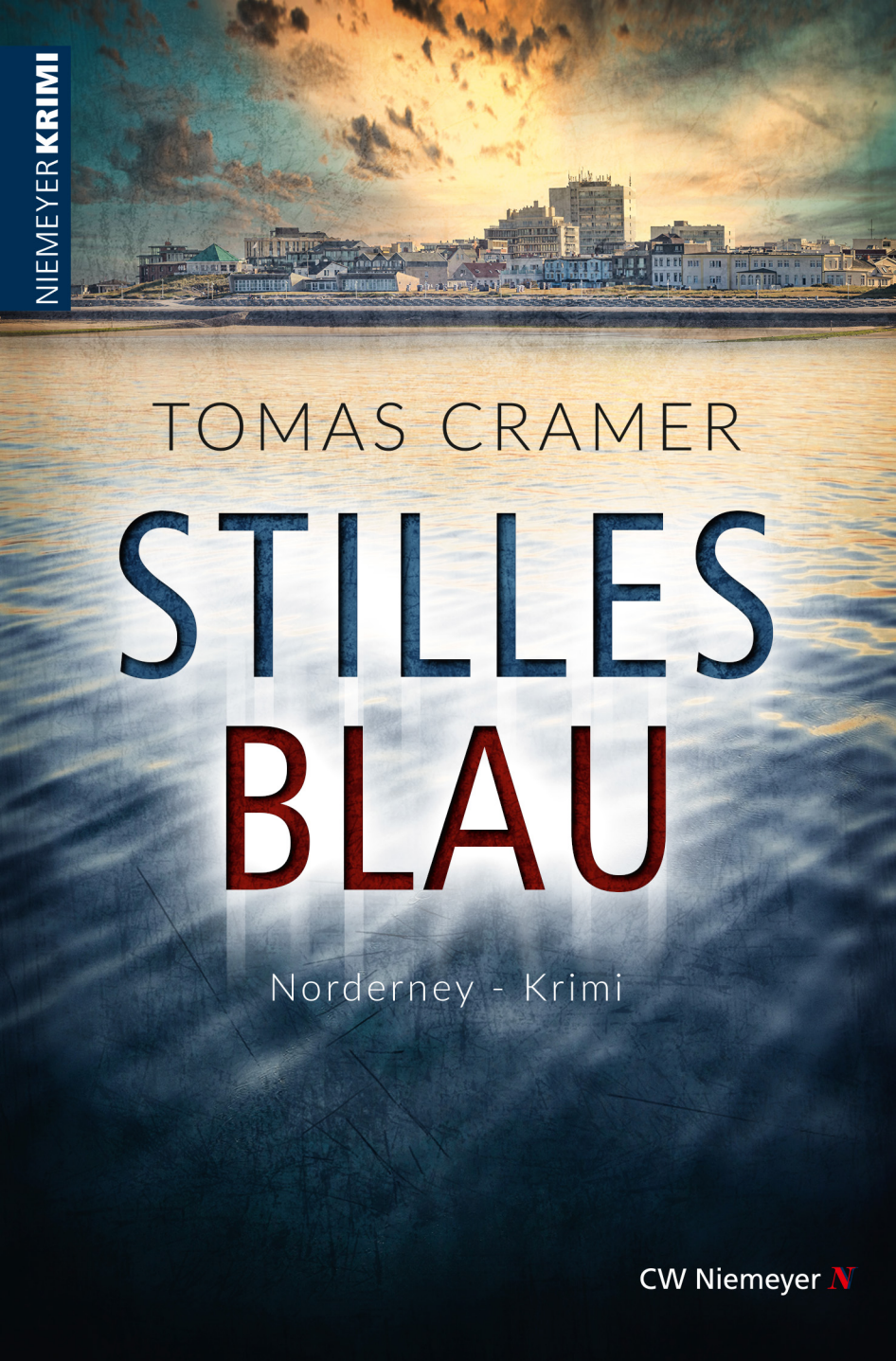


NIEMEYER **KRIMI**

The background of the book cover is a photograph of a coastal town, likely Norderney, viewed from across a body of water. The sky is filled with dramatic, dark clouds, and the water in the foreground is dark and textured with ripples. The town's buildings are visible on the horizon under a bright, hazy light.

TOMAS CRAMER

STILLES BLAU

Norderney - Krimi

CW Niemeyer **N**

*Allen Freunden der Nordsee und
der Insel Norderney gewidmet.*

Der Roman spielt hauptsächlich in bekannten Regionen, doch bleiben die Geschehnisse reine Fiktion. Sämtliche Handlungen und Charaktere sind frei erfunden (von wenigen genehmigten Ausnahmen abgesehen).



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet abrufbar über <https://www.dnb.de>

© 2025 Niemeyer Buchverlage GmbH, Hameln

www.niemeyer-buch.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: C. Riethmüller

Der Umschlag verwendet Motiv(e) von Adobe Stock, 123rf.com

Druck und Bindung: Nørhaven, Viborg

Printed in Denmark

ISBN 978-3-8271-9285-1

Tomas Cramer

Stillesblau

CW Niemeyer 

17. März 1985 | Polizeiball in Elsten, Region Südoldenburg

Es war weit nach Mitternacht. Der Himmel präsentierte sich schwarz und blank mit Nebelschlieren. Vereinzelt lugten Sternenflecken durch den Dunst. Die Luft roch nach feuchter, kalter Asche.

Paul Gerdes taumelte zurück in den Saal, nur mit Mühe konnte er sich aufrecht halten. Seine Unterlippe war geschwollen, aber da war kein Blut. Der Schlag hatte gegessen. Respekt! Dafür war Oberkommissar Bernd Schrand in die Knie gegangen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis das passieren würde, auch wenn es unüblich war, Kampftechniken zur Selbstverteidigung ausgerechnet an einem Kollegen auszuprobieren. Aber die Schlinge zog sich zu, Bernd Schrand fühlte sich durch die internen Ermittlungen mehr und mehr in die Enge getrieben, wie ein gehetztes Tier. Paul ahnte, dass die Situation eskalieren würde ...

„Ich muss Mia warnen, wir haben hier nichts mehr verloren“, dachte Paul und ließ seinen Blick über die Partygäste schweifen. Er konnte sie nirgends entdecken. Der Saal kochte, schwerer Dunst hing unter der Decke. Die Band arbeitete sich am Rausschmeißer „Nana na-

nana. Live is life“ ab. Mit ausgebreiteten Armen tanzten zwei Betrunkene auf den Tischen, die Herumstehenden klatschten und johlten dazu. Einer der Männer verlor das Gleichgewicht, polterte seitwärts die Tischkante runter und wurde von ein paar Leuten aufgefangen. Gläser klirrten, Frauen kreischten.

Mia Gerdes stand bei den Frauen. Sie wandte sich angewidert ab und sah auf einmal Paul am Saalausgang stehen. Sie bemerkte seinen ernsten Blick und spürte, dass etwas nicht stimmte. Er bahnte sich einen Weg durch die Menge, und als er näher kam, fiel Mia seine geschwollene Lippe auf. Mit einem Mal wurde ihr bewusst, dass für sie beide die Party zu Ende war. Schon vor Wochen hatte Paul vom Tag X gesprochen, an dem sich alles ändern würde. Aber Mia wollte davon nichts wissen, sie hatte bislang den Gedanken weit nach hinten geschoben.

Schnell suchte sie ihre Sachen zusammen und ging Paul mit festen Schritten entgegen. Dabei sah sie sich unauffällig um. Missbilligende Blicke folgten ihr, der Boden unter ihr bröckelte. Wie sollte es jetzt weitergehen? Mit der Arbeit, den Freunden und dem Haus? Mussten sie das alles aufgeben und in eine andere Stadt ziehen? Mia tat jeden Schritt mit Bedacht, um nicht in den Abgrund zu stürzen, der sich vor ihr auftat.

Unvermittelt wurde sie von Bernds Frau Sefa am Arm festgehalten und übellaunig angegangen. Mia riss sich los. Sefa fauchte ihr etwas hinterher, das Mia der Musik wegen nicht verstand. Plötzlich war Paul da und

sagte ihr ins Ohr: „Die Lunte brennt. Wir müssen hier weg!“

Mia nickte knapp, sagte aber nichts. Sie spürte die Blicke der Leute, die an ihnen hafteten wie Spinnfäden. Ihren Arm unter Pauls gehakt, verließen sie den Saal, nahmen die Mäntel von der Garderobe und traten durch die breite Tür hinaus in die kühle Nachtluft. Das Mondlicht lag wie ein helles Tuch auf dem gepflasterten Hof. Links saß Bernd Schrand auf dem Rand eines Blumenkübels. Er hielt sich den Kopf und döste vor sich hin, Paul und Mia nahm er nicht wahr.

Dienststellenchronist und Videofilmer Kommissar Josef (Jupp) Südbeck hatte das Objektiv seines Camcorders auf Bernd gerichtet. Als er das Paar herauskommen sah, nahm er die laufende Kamera hoch. Paul verzog das Gesicht und drückte das Objektiv zur Seite. Auf einmal riss Jupp die Augen auf. Er ließ die Videokamera am Gurt baumeln und begann zu würgen, die Hände gegen den Mund gepresst. Er beugte sich würdevoll nach vorn und kotzte Paul im vollen Strahl auf die glänzenden Schuhe. Stille. Jupp war schnell wieder beieinander. Lallend kam ein „Oh, das ... tut mir echt leid, Paul – hicks“ heraus.

Bernd Schrand meldete sich vom Blumenkübel aus: „Da ist das Arschloch ja wieder!“

Niemand reagierte. Jupp zog die Kamera wieder nach vorn und spähte durch den Sucher. Er filmte, wie Paul und Mia mit festen Schritten zum Parkplatz gingen. „Lass dich nicht provozieren“, sagte sie leise zu ihm.

Bernd Schrand war noch nicht fertig, er richtete sich auf und brüllte: „Sag mal, bist du schwerhörig oder was?“

Paul führte seine Frau über den schummrig beleuchteten Platz zwischen geparkten Autos hindurch, half ihr beim Einsteigen in den BMW, ging um den Wagen herum, setzte sich hinters Lenkrad und startete den Motor. Die feuchte Luft hatte die Autoscheiben in Milchglas verwandelt. Paul betätigte den Wischer. Plötzlich stand Schrand als wankende Barriere vor der Motorhaube. In der einen Hand hielt er einen stählernen Kreuzschlüssel, den er wütend auf die Motorhaube knallte. BÄNG! Mia schrie auf und hielt sich die Hände vors Gesicht.

„Bleib hier, du Sau!“, befahl Schrand. „Du kannst jetzt nicht einfach abhau’n! Ich hab dir ein faires Angebot gemacht. Du bist mir ’ne Antwort schuldig!“ Es knallte noch mal.

Paul drückte aufs Gas, ließ den Motor aufheulen. Schrand beeindruckte das nicht. Der Wagen machte einen Satz, Schrand auch. Er polterte seitwärts in den Schotter und richtete sich schnell wieder auf, als der BMW weiterrollte. Bernd Schrand lief ein paar Meter hinterher und schlug das Werkzeug mit voller Wucht in das hintere Seitenfenster. Rasant bog der Wagen vom Parkplatz auf die Straße, die nach Warnstedt führte, Paul mied den direkten Weg über Sevelten. Nach wenigen Hundert Metern tauchten im Rückspiegel Scheinwerfer auf.

Paul drehte sich kurz um, verblüfft sagte er: „Ich glaub es nicht! Bernd ist uns auf den Fersen!“

„In seinem Zustand?!“ Mias Stimme klang leicht panisch. „Was machen wir jetzt?“

Paul beschleunigte. „Ich kenne ein paar einsame Straßen, da werden wir ihn los.“

„Was ist passiert, habt ihr euch geprügelt?“

Paul sah sich noch einmal um. „Er pöbelte rum, und aus heiterem Himmel griff er mich an! Ich habe seine Schläge abgewehrt. Jemand muss ihm gesteckt haben, dass es ausreichend Material gibt, um alles aufliegen zu lassen. Er wollte wissen, was ich vorhabe, bot mir sogar Geld an, der Schwachkopf!“

„Und, hast du es ihm erzählt?“

„Natürlich nicht! Er würde mir wieder Knüppel zwischen die Beine werfen.“

Paul bremste abrupt ab, bog vor dem Friedhof rechts in die Taubenstraße, beschleunigte, raste über kurvenreiches Gelände. Mit der Hand am Schaltknüppel schnitt er Kurven, bremste, schaltete, beschleunigte hart. Gummi rutschte über Splitt und Teer. Eine rasante Fahrt, um diese Uhrzeit ohne Gegenverkehr. Mia kannte seinen gelegentlich riskanten Fahrstil, aber dies stellte alles in den Schatten.

Der BMW rührte, Mia sprach lauter: „Wie soll das denn jetzt weitergehen? Glaubt Bernd ernsthaft, er kann dich einschüchtern? Einen Kollegen bei der Polizei?“

Paul bewegte seinen Kopf nur leicht. „Der ist besoffen! Bei ihm brennt gerade die Sicherung durch. Morgen ist er wieder auf dem Damm, als wäre nichts gewesen. So kennen wir ihn.“